Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 3 (1946)

Heft: 1

Artikel: Homerica

Autor: Debrunner, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-5267

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Homerica

Von *Albert Debrunner*

I. ἦμαρ und ἡμέρη

Wieso bei Homer ἦμαρ und ἡμέρη nebeneinander vorkommen, ist grundsätzlich klar und natürlich längst bekannt: ἡμέρη gehört der zeitgenössischen jonischen Sprache an, ἦμαρ ist Archaismus. Da das Unjonische bei Homer in der Regel äolisch ist, wird auch ἦμαρ als Äolismus zu gelten haben (mit Jonisierung von ἆμαρ zu ἦμαρ); freilich kann weder das ἄματι der Balbilla (SGDI 323, 8) noch das ἄματος im «äolischen» 29. Gedicht Theokrits (Vs. 14) als genügender Beweis für äolisches ἆμαρ gelten, so wenig wie das ἆμαρ der dorischen und dorisierenden Dichtung ein echtdorisches ἆμαρ sichert[1]). Die Verteilung der Spiritus: Asper im jonischen Wort, Lenis im nichtjonischen, entspricht dem üblichen Verfahren der Homerüberlieferung; vgl. Schwyzer Griech. Gramm. 1, 221, Chantraine Gramm. Hom. 184ff.

Ob aber ἦμαρ und ἡμέρη von Homer beliebig gebraucht werden oder ob die Verteilung irgendwie bedingt ist, danach scheint niemand gefragt zu haben. Heute, wo wir wissen, welche gewaltige Rolle in der homerischen Sprache das Metrum spielt, wird man die Antwort auf diese Frage zunächst in der Metrik suchen. Die folgende Untersuchung will zeigen, daß die Lösung tatsächlich dort zu finden ist.

Von ἡμέρη eigneten sich für den Hexameter höchstens der Nom. (Vok.) Sing. und Plur., also ἡμέρη ἡμέραι vor vokalischem Anfang des folgenden Wortes, dazu allenfalls auch ἡμέρῃ; alle andern Formen boten die Quantitätenfolge -υ-, waren also unbrauchbar. So finden sich in der Tat nur ἡμέρη Θ 541 N 828 ω 514, ἡμέραι λ 294 ξ 93 293 (dazu Hymn. Ap. 349); sonst herrscht ἦμαρ ἤματ-:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
ἦμαρ Nom.	10	10	1	21
ἦμαρ Akk.	28	34	2	64
ἤματος	0	1	1	2
ἤματι	38	10	2	50
ἤματ' (ι)	1	0	0	1
ἤματα Nom..	0	7	0	7
ἤματα Akk.	15	33	14	62
ἤματ' (α) Akk.	1	2	0	3
	93	97	20	210

[1]) Auch das ἄματα zweier arkadischer Inschriften und einer akarnanischen erklärt Bechtel (Dialekte I 387) als poetisch-hieratisch.

Also 210 *ἦμαρ ἤματ-* gegenüber nur 2 + 4 + 1 = 7 Formen von *ἡμέρη*.

Anders stellt sich das Verhältnis in den Komposita und Ableitungen dar:

Von *ἦμαρ ἤματ-*:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
αὐτῆμαρ	2	1	0	3
ἐννῆμαρ	7	5	2	14
ἑξῆμαρ	0	4	0	4
πανῆμαρ	0	1	0	1
ποσσῆμαρ	1	0	0	1
	10	11	2	23
ἡματίη (-αι)	1	3	0	4
	11	14	2	27

Von *ἡμερ-*:

	Ilias	Odyssee	Hymnen	Zusammen
ἑτερήμερος	0	1	0	1
ἐφημέριος (-ια)	0	2	0	2
πανημέριος (-ιον usw.) . .	7	5	0	12
σήμερον	7	3	2	12
	14	11	2	27

Also genau gleichviel Formen von beiden Stämmen! Warum? *-ημέριος* war metrisch gleich gut wie *ἡμάτιος*; nur das unzusammengesetzte *ἡμάτιος* wurde nicht durch *ἡμέριος* ersetzt, weil *ἡμάτιος* an den drei Odysseestellen *β* 104 *τ* 149 *ω* 139 «während des Tages» bedeutet (wahrscheinlich auch an der Iliasstelle *I* 72) und *ἡμέριος* diese Bedeutung offenbar nicht hatte (in der klassischen Zeit bedeutet es nur «bloß einen Tag dauernd, vergänglich»). Die Komposita mit *-ῆμαρ*, die temporale oder adverbiale Akkusative sind, konnten aus metrischem Grund nicht durch (*ἐννέα* usw.) *ἡμέρας*, *πᾶσαν ἡμέρην* (*αὐτῇ ἡμέρῃ?*) ersetzt werden.

Das Bestreben, überall, wo das Metrum es erlaubte, *ἡμέρη* einzusetzen, zeigt sich aber – was meines Wissens noch nie beachtet worden ist – am schlagendsten in folgendem: *Wenn bei einem Ordinalzahlwort das Wort «Tag» weggelassen wird, steht das Ordinale fast ausnahmslos im Femininum, nicht im Neutrum, selbst wenn ἤματα oder ein Kompositum auf -ῆμαρ unmittelbar vorangeht:*

κ 80 *ἑξῆμαρ μὲν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ·*
ἑβδομάτῃ δ' ἱκόμεσθα ...
ξ 249 *ἑξῆμαρ μὲν ἔπειτα ἐμοὶ ἐρίηρες ἑταῖροι*
δαίνυντ' · ...
252 *ἑβδομάτῃ δ' ἀναβάντες ...*
A 53 *ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο,*
τῇ δεκάτῃ δ' ...

η 253 ἐννῆμαρ φερόμην · δεκάτῃ δέ ... (ebenso μ 447 ξ 314; ähnlich ἐννῆμαρ ... (τῇ) δεκάτῃ auch Ω 610ff. ι 82f.).

Ω 664ff. ἐννῆμαρ μέν κ' αὐτὸν ἐνὶ μεγάροις γοάοιεν,
τῇ δεκάτῃ δέ κε θάπτοιμεν δαινῦτό τε λαός,
ἑνδεκάτῃ δέ κε τύμβον ἐπ' αὐτῷ ποιήσαιμεν,
τῇ δὲ δυωδεκάτῃ πολεμίξομεν, εἴ περ ἀνάγκη

Φ 45 ἕνδεκα δ' ἤματα θυμὸν ἐτέρπετο οἷσι φίλοισιν
ἐλθὼν ἐκ Λήμνοιο · δυωδεκάτῃ δέ ...

τ 199 ἔνθα δυώδεκα μὲν μένον ἤματα δῖοι Ἀχαιοί ·
202 τῇ τρεισκαιδεκάτῃ δ' ...

ε 278f. ἑπτὰ δὲ καὶ δέκα μὲν πλέεν ἤματα ποντοπορεύων,
ὀκτωκαιδεκάτῃ δὲ ... (ebenso η 267f.)

ω 63ff. ἑπτὰ δὲ καὶ δέκα μέν σε ὁμῶς νύκτας τε καὶ ἦμαρ
κλαίομεν ... · ὀκτωκαιδεκάτῃ δ' ...

Ohne vorhergehendes ἦμαρ -ῆμαρ ἤματα:

Α 425 δωδεκάτῃ δέ ... (424 χθιζός)

β 374 πρίν γ' ὅτ' ἂν ἑνδεκάτη τε δυωδεκάτη τε γένηται

δ 588 ὄφρα κεν ἑνδεκάτη τε δυωδεκάτη τε γένηται.

Diesen 20 Fällen des Femininums steht ein einziges mit dem Neutrum gegenüber:

ε 262 τέτρατον ἦμαρ ἔην, καὶ τῷ τετέλεστο ἅπαντα ·
τῷ δ' ἄρα πέμπτῳ πέμπ' ...
(hier ist τῷ ... πέμπτῳ sichtlich durch das τῷ des vorangehenden Verses bestimmt).

Ordinalia als direkte Attribute zu gesetztem ἦμαρ ἤματ- sind selten: τρίτον ἦμαρ ε 390 ι 76 κ 144, τρίτῳ ἤματι Λ 707, ἤματί κε τριτάτῳ Ι 363, τέτρατον ἦμαρ γ 180 ε 262, ἕβδομον ἦμαρ μ 399 ο 477.

So hat sich also in der Verteilung von ἦμαρ ἤματ- und ἡμέρη das Metrum als die wichtigste Triebkraft bewährt, daneben in der Bewahrung von ἠμάτιος auch die Rücksicht auf die Bedeutung. Besondere Beachtung verdient aber die Tatsache, daß sich bei der Ellipse des Wortes für «Tag» das feminine Geschlecht des ἡμέρη der lebendigen Sprache sogar in größter Nachbarschaft von ἦμαρ oder -ῆμαρ oder ἤματα durchsetzt, wo ja das Metrum überall genau so gut die Form des Neutrums gestattet hätte. Das verstärkt die Erkenntnis, daß das nichtjonische Element von Homer nur als metrisch bequemes Relikt verwendet wird.

II. ὁ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων

In die Verwirrung zwischen den Pronomina ὅς ἥ ὅ und ὁ ἡ τό, wie sie in den älteren Grammatiken und Lexika herrscht, hat die neuere Sprachwissenschaft Ordnung gebracht: ὅς ἥ ὅ ὅν ἥν ὅ usw. ist Relativum und entspricht dem altindi-

schen *yaḥ yā yad yam yām yad; ὁ ἡ τό τόν τήν τό* ist Demonstrativum (und Artikel) und entspricht dem altindischen *sa sā tad tam tām tad;* dieses demonstrative *ὁ* = *sa* hat aber eine Nebenform mit s: *ὅς* (in *ἦ δ' ὅς, καὶ ὅς, οὐδ' ὅς* usw., auch *ὃς γάρ α* 286 *ρ* 172 u. dgl.) = altindischem *saḥ*. Vgl. jetzt Schwyzer Griech. Gramm. 1, 610f.

Das demonstrative *ὁ ἡ τό* kann bei Homer (und sonst im Jonischen) auch als Relativum verwendet werden; dagegen ist demonstrativisches *ὃ μὲν–ὃ δὲ* (Neutrum), *ἃ μὲν–ἃ δὲ, ὃν μὲν–ὃν δὲ* u. dgl. fast ausschließlich hellenistisch (Blaß-Debrunner Gramm. des nt. Griech.[7] § 250).

Dem so gespannten Rahmen entziehen sich bei Homer nur wenige Stellen, vor allem

Ψ 9 *Πάτροκλον κλαίωμεν· ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων*
ω 190 *κατθέμενοι γοάοιεν· ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων*
M 344f. *ἀμφοτέρω μὲν μᾶλλον· ὃ γάρ κ' ὄχ' ἄριστον ἁπάντων | εἴη* (ebenso 357f.)

Brugmann-Thumb Griech. Gramm.[4] 282, stellen dieses sicher demonstrativ gebrauchte Neutrum *ὅ* zum Stamm *so-*, der dem Nominativ *ὁ* = altindischem *sa* zugrunde liegt. Aber dieses *ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων* ist nur eine Variation der etwas gebräuchlicheren und gewiß älteren Phrase *τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων Π* 457 675 *ω* 296 (ebenso mit *γερόντων* statt *θανόντων Δ* 323 *I* 422; immer als zweite Vershälfte); darum wird man der Flucht in eine im Griechischen nirgends belegte Nebenform eine Erklärung aus der homerischen Sprachgestaltung heraus vorziehen: *ὃ γὰρ ... nach konsonantischem Auslaut ist eine künstliche Variante metri causa zu dem postvokalischen τὸ γὰρ ...* Gewiß war dieser Schritt durch die Gleichheit des demonstrativen *ὅς* mit dem relativen *ὅς* erleichtert.

Schwyzer (a. a. O.) läßt daneben noch vier weitere Stellen von demonstrativem Gebrauch des Relativums gelten; aber *ὦ Λ* 104 bezieht sich über eine Parenthese hinweg sehr leicht relativisch auf 102 *υἷε δύω ... ἄμφω, γ* 408 *οἷς* wie 407 *οἱ* auf 406 *λίθοισιν*; *ε* 481f. *οὓς ὑπ' Ὀδυσσεὺς δύσετ'(ο)* «(so dicht waren die *θάμνοι*) unter die Odysseus (nach 476 *δοιοὺς δ' ἄρ' ὑπήλυθε θάμνους*) schlüpfte». So bleibt von Schwyzers vier Beispielen nur noch *K* 127 *ἵνα* («dort») *γάρ σφιν ἐπέφραδον ἠγερέθεσθαι,* wo es sich um *ἵνα* handelt, das ja nichts mit dem Stamm des Relativums zu tun hat; hier hat wohl der späte Dichter der Dolonie eine unterordnende Konjunktion als gleichordnende gebraucht, weil ihm *ἵνα* in der lokalen Bedeutung aus seiner lebendigen Sprache nicht mehr bekannt war und er glaubte, weil *ἔνθα* und *ἔνθεν* in seiner eigenen Sprache nur «wo, von wo», bei Homer aber auch «da, von da» bedeuteten, dürfe er *ἵνα* «wo» auch demonstrativ brauchen.

Im Anschluß daran noch eine Bemerkung: das oben erwähnte *ὦ Λ* 104 könnte allenfalls, *wenn* seine demonstrative Funktion *sicher* wäre, als Analogiebildung zum Singular *ὁ* und dem nach diesem gebildeten *οἱ* (für *τοί*) erklärt werden (es müßte dann natürlich *ὦ* geschrieben werden). Aber ein solches *ὦ* wäre völlig vereinzelt; denn es heißt sonst im Dual durchweg *τώ* und *τά* (Homer 140mal *τώ*, nie

τᾱ́) und entsprechend *τώδε* (nicht *ὥδε*, trotz *ὅδε οἵδε*) und *τούτω ταύτα* (trotz *οὗτος οὗτοι αὕτη αὗται*); vgl. Kühner-Blaß I 604f. 605. Das ist auffallend und stellt die (soviel ich sehe, nirgends erhobene) Frage: wieso hat sich der Dual einer Umgestaltung entziehen können, der der Plural schon früh anheimfiel? Gewiß deswegen, weil der Dual ein erstarrtes Ausdrucksmittel war (darum ja auch im Fem. fast immer *τώ* statt *τᾱ́!*) und außerhalb der lebendigen Sprachentwicklung stand.

III. *δείδια*

Die Formen des Perfekts der Wurzel *δει- δοι- δι-* «fürchten» bei Homer sind folgende:

1. *δείδοικα* (für **δέ-δϝοικα *δέδδοικα*) *A* 555 *I* 244 *K* 538 *Σ* 261 *Ω* 435 *ϑ* 230 *ω* 353 (hymn. Ap. 70);
   δείδοικας *M* 244;
   δείδοικε *Φ* 198 (*ὑπαιδείδοικεν* hymn. Merc. 165).
2. *δείδω* (immer am Versanfang) Ilias 7mal, Odyssee 4mal.
3. *δείδια* am Versanfang *Φ* 536 (ohne Varianten!) (hymn. Merc. 514); im 4. Fuß *N* 49 *δ* 820 *ϱ* 188, ebenso (*περι*)*δείδια* *K* 93, *N* 52 *P* 240 242; im 5. Fuß *N* 481 *ζ* 168 (beide Male *δείδια δ'* (*τ'*) *αἰνῶς*); *ὑποδείδι' ὅμιλον* am Versende *ϱ* 564:
   δείδιας αἰνῶς am Versende *σ* 80;
   δείδιε ϑυμῷ am Versende *π* 306;
   δείδιμεν am Versanfang *I* 230, im 5. Fuß *H* 196 *β* 199;
   δεδίασιν am Versende *Ω* 663
   δείδιε Plusquamperf. am Versanfang *Σ* 34, *δείδιε δ' αἰνῶς* am Versende *Ω* 358;
   ἐδείδιμεν im 3./4. Fuß *Z* 99;
   ἐδείδισαν im 3./4. Fuß *E* 790 *H* 151 (hymn. Ap. 47);
   δείδισαν im 4. Fuß *E* 521 (*ὑπε-*) *O* 652;
   δείδιϑι im 4. Fuß *E* 827 *Ξ* 342, im 5. Fuß *δ* 825 (hymn. Ven. 194);
   δείδιϑ' am Versanfang *σ* 63;
   δείδιτε im 4. Fuß *Y* 366.

Aus dieser Übersicht ergibt sich:

a) Die *κ*-Formen kommen nur im Singular des Ind. Pf. vor: 7mal Ilias, 2mal Od., 2mal Hymn.
b) *δείδι-* steht im Sing. Ind. 9 + 6 + 1mal (darunter 7 + 4 + 1mal die 1. Sing., nur einmal die 2. und dreimal die 3. Sing.);
c) *δειδι-* (*δεδι-*) im Plur. Ind. 8 + 1 + 1mal;
d) *δείδι-* im Imperativ 3 + 2 + 1mal;
e) *δείδω* (s. o.) fällt aus diesem Rahmen.

Davon stimmen a, c und d zur alten Ablautverteilung: *o*-Stufe der Wurzel (allenfalls mit *κ*) im Sing. des Pf. und Ppf., Tiefstufe im Dual und Plural der Indikative und im Imp. und Inf.; z. B. *μέμονα -ας -ε(ν) μέματον μέμαμεν μέμαϑ'(ε)*

μεμάασιν μεμάτω, ἕστηκας -ε(ν) ἕσταμεν ἕστατε ἑστᾶσι(ν) ἕστασαν ἕσταθ'(ι) ἕστατε ἑστάναι. Wie längst erkannt ist, ordnet sich dieser Verteilung auch *δείδω* ein, wenn man – was das Metrum überall erlaubt – dafür das ältere *δέ-δϝο(ι)α* (*δείδοα*) einsetzt. Demnach fällt nur noch b aus dem Rahmen.

Der Rahmen ist freilich auch bei andern Perfekten, die noch Wurzelablaut zeigen, bei Homer gesprengt: das *κ* kann in den Plural eindringen: *ἑστήκασιν Δ* 434, *πεποίθασιν Δ* 325, *πεφύκασι η* 114[2]), *τεθνήκασι O* 664. Das sind gegenüber der Unmasse tiefstufiger Formen verschwindend wenige Fälle: für *πέποσθε Γ* 99 *κ* 465 *ψ* 53 ist bekanntlich nach Aristarch *πέπασθε* (Wurzel *παθ-*) vorzuziehen, und für *εἰλήλουθμεν I* 49 *γ* 81 hat schon Naber *εἰλήλυθμεν* hergestellt.

Das Umgekehrte, nämlich Tiefstufe im Singular, findet sich bei Homer außer bei *δείδι-* nur bei *ἐλήλυθα (-θε) Ω* 766 *δ* 268 *τ* 223 *ω* 310; *δείδια -ας ε* ist erstens mit 9 + 6 + 1 = 16 Stellen überraschend häufig und übertrifft sogar *δείδοικ-* (7 + 2 + 2 = 11 Stellen)! Zweitens ist singularisches *δείδι-* fast ganz auf die *erste* Person beschränkt (einmal 2. Ps., dreimal 3. Ps.; freilich ist es bei *δείδοικ-* ähnlich!), und drittens sind unter den drei Fällen von *δείδιε* zwei mit völlig abnormer Plusquamperfektbedeutung! Es liegt nun nahe, diese Sonderstellung des singularischen *δείδι-* mit dem ebenso einzigartigen *δείδω* zu verbinden: *δείδια ist an die Stelle von *δείδοα getreten*, und zu dieser Form ist vereinzelt *δείδιας* und *δείδιε* getreten[3]); *δείδιε* als Ppf. beweist, daß alles bei Homer nur Kunstformen sind[4]).

Warum ist aber das alte *δέδϝο(ι)α* in der Homerüberlieferung (von den Dichtern? von den Rhapsoden? in der schriftlichen Tradition?) teils durch *δείδω*, teils durch *δείδια* ersetzt worden? Die Antwort gibt die Stelle innerhalb des Verses: *δείδω* nur am Versanfang, wo Spondeus völlig unanstößig ist, *δείδια -ας -ε stehen mit Vorliebe im vierten Fuß* (vor der bukolischen Diärese; 7mal) *und im fünften* (6mal), also *an Stellen, wo Spondeus gemieden wird* (am Versanfang nur 3mal).

Wie sich *δείδοικα* (att. *δέδοικα*) zu dem rekonstruierten **δέδϝοια* verhält, wird schwerlich auszumachen sein; Chantraine Gramm. hom. 428 faßt *δείδοικα* als Neuerung für **δέδϝοια* auf. Das wird nun um so wahrscheinlicher, wenn auch hinter *δείδια* ein altes **δεδϝο(ι)α* steckt.

IV. *κληΐζω κληΐω κλῄω κλείω*

Von dem Verbum für «schließen», das im Attischen zunächst *κλῄω* hieß und dann im Lauf des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu *κλείω* wurde (vgl. Schwyzer Griech. Gramm. 1, 201), gibt es leider bei Homer nur Aoristformen, und dabei schwankt

[2]) Mit *kurzem α*, während das in der Wurzelstufe ältere *πεφύασι(ν)* (*Δ* 484 *Θ* 84 *η* 128 *ι* 141) das jüngere *lange α* hat: *πεφυα-* mit drei Kürzen war unmöglich!

[3]) *δείδιας αἰνῶς σ* 80 und *δείδιε δ' αἰνῶς Ω* 358 nach *δείδια δ' αἰνῶς N* 481 *ζ* 168!

[4]) Wie weit die vereinzelten späteren Formen *δέδια δέδιε ἐδεδίειν* usw. (bei den Tragikern, in der mittleren und neuen Komödie, in der spätklassischen und hellenistischen Prosa) eigenständige Ableitungen aus *δέδιμεν* usw. oder Nachahmungen Homers oder Überlieferungsfehler sind, müßte noch untersucht werden.

die Überlieferung immer zwischen einfachem und doppeltem σ: τ 30 φ 387 κλήισ(σ)εν, ω 166 ἐκλήισ(σ)εν, φ 382 κληΐσ(σ)αι (Eust. κληῖσαι); nur zu ἐκλήισε im Apollohymnus 6 geben die Ausgaben keine Varianten an. Aus (ἐ)κλήισεν κληῖσαι würde sich ein Präsens κληΐω ergeben entsprechend homerischem μηνίω (mit kurzem ι außer *B* 769 μήνιεν – ⏑ ⏑ υ) μηνίσας (mit langem ι); -σσ- würde für ein Präsens κληΐζω sprechen. κληΐω wäre ein Denominativum aus *κλᾱϝι- wie μηνίω aus μῆνι-ς; κληΐζω wäre Denominativum aus *κλᾱϝιδ- wie ἐλπίζω aus ἐλπίδ-. Läßt sich die Frage, ob κληΐω oder κληΐζω, irgendwie entscheiden?

Für κληΐζω spricht aus dem homerischen Sprachbestand heraus κληϊστός «verschließbar» β 344 (woraus att. κλῃστός κλειστός)[5]; da bei Homer zu ἐδηρίσαντο ϑ 76 «sie stritten» (aus δῆρι-ς «Streit») das Verbaladjektiv ἀδήρῑτος (Σ 42) heißt und zu dem oben erwähnten μηνίω die Ableitungen μήνῑμα (*X* 358 λ 73) und μηνιϑμός (*Π* 62 202 282) existieren (entsprechend δάκρυ – δάκρῡσα – ἀδάκρῡτος), wäre zu κληΐω *κληϊτός zu erwarten. Allein es ist nicht zu leugnen, daß schon bei Homer Fälle von Übergriffen des σ vor -τος vorkommen: ἀδάμαστος ἄγνωστος ἄπνευστος πυρί-καυστος u. a. (Risch Wortbildung der hom. Sprache 18 § 10c, Schwyzer Griech. Gramm. 1, 503, 2). So führt also κληϊστός zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, aber nicht mit Sicherheit auf -ίζω.

Stärker wiegt etwas anderes: der für κληΐω vorauszusetzende Nominalstamm *κλᾱϝι- ist nirgends sicher! Homer kennt nur κληῖς (Länge des ῑ metrisch sicher!) κληῑδ-; dazu kommt κλᾱΐδ- bei Simonides fr. 42, 3 D² und Pindar P. 9, 39, κλᾱῖδ- bei Pindar P. 8, 4, dann att. κλῃδ-, später κλειδ- (dazu Nom. κλῄς κλείς). Der Akk. κλεῖν kommt erst bei Lysias, Andokides, Demosthenes und dem Komiker Plato vor (älter ist κλῇδα Eur. Med. 212. 661); es ist also höchst unwahrscheinlich, daß κλεῖν auf altes *κλᾱϝιν (so Boisacq Dict. étym.; *κλᾱϝῖν Schwyzer a. a. O. 465, 4) zurückgeht[6]); vielmehr ist κλεῖν neu zum Nom. κλείς hinzugebildet wie att. ναῦν (statt νῆα νέα) zu ναῦς nach σῦς σῦν, βοῦς βοῦν (älter βῶν)[7]). Es bleibt demnach für *κλᾱϝι- als Grundwort eines eventuellen ursprünglichen κληΐω als Stütze nur noch das lateinische *clāvi-s*.

Allerdings ist der Stamm *κλᾱϝῑδ- eine dentale Erweiterung des im Lat. vorliegenden **klāu̯i-*. Es gibt daneben im Dorischen eine gutturale Erweiterung κλᾱῖκ- κλᾳκ-; s. Bechtel Gr. Dial. II 426. 481. Diese steckt auch in den dorischen Verbalformen κλᾳξῶ Theokrit 6, 32, ἀπόκλᾳξον 15, 43, ἀποκλᾴξας 15, 77, κατεκλᾴξατο 18, 5, ἐξέκλᾳξε Fragm. com. adesp. 1203, 4 (III 604 Kock), συγκατακλαιχϑείς Chronik von Lindos D 62 (Jacoby Fragm. Gr. hist. II 1008), κλαικτόν Schwyzer, Dial. Gr. ex. 89, 13 (Argos, IIIa), κλαικτοί ebd. 74, 91 (Andania, Ia); daraus rückgebildet das Präsens κλᾴγω: ποτικλάιγωσαν und ποτικλᾶιγον ebd. 63, 69. 107 (Heraklea, Ende IVa), s. Bechtel Gr. Dial. II 406. Der Wechsel der

[5]) Vgl. Pindar P. 1, 8 κλάϊστρον, Lucian und Pap. mag. κλεῖστρον.

[6]) Völlig unmöglich die Herleitung von κλῄς κλείς aus *κλᾱϝις *κλαϝῖς (lies: *κλᾱϝῖς) bei denselben Autoren; es müßte ja dann *κλῇς *κλεῖς heißen.

[7]) Über κλεῖν–κλεῖδα (und Akk. Pl. κλεῖς–κλεῖδας) im nachklass. Griech. s. Blass-Debrunner Gramm. des nt. Griech.⁷ § 47,3 mit Anhang.

dentalen und gutturalen Erweiterung erinnert an jon.-att. *ὀρνῖθ-* neben dor. *ὀρνῖχ-* und Spuren eines unerweiterten Stammes *ὀρνι-* (*ὄρνῖς Ω* 219; hom. *ὄρνεον* aus **ὄρνεϝ-ον*).

So ist die Annahme eines ursprünglichen Präsens *κληΐζω* gut unterbaut; so haben offenbar auch die spätern Dichter empfunden, die ein *κλῄζω* wagen (Isishymnus IG XII, 5, 739, 159; Ip *κλήιζοισι*, Anth. Pal. IX 62, 2 *κλῃζομένην*); so auch diejenigen antiken Homerphilologen, die bei Homer die Schreibung mit *-σσ-* empfahlen.

Demgegenüber ist aber *κληΐω* in der Herodotüberlieferung durchaus gesichert: der Präsensstamm kommt so 14mal vor (gelegentlich mit dem spätern *-ει-* statt *-ηι-* als Variante), z. B. III 117, 6 *ἀποκληίονται*, I 31, 2 *ἐκκληιόμενοι*, III 41, 2 *συνεκλήιον*; daneben ist freilich im Aor. Pass. *-κλησθ-* (also wie von *κληΐζω*[8]); **ἐκλήιθην* ist überhaupt nirgends im Griech. belegt) fest (I 165, 1; II 128; III 55, 1; III 58, 4), und im Pf. Pass. schwankt die Lesart an allen Stellen (nur Ptz. mit *-σμ-* oder *-μ-*: II 121 *β* 1; III 117, 1. 3; VII 129, 1; falsch IX 50 *ἀπεκεκλέατο* oder *ἀποκ-*, wofür die Ausgaben *-κεκληίατο* einsetzen); doppeldeutig sind natürlich die Aor. act. auf *-κλησ-*. Dem herodoteischen *κληΐω* entspricht dann das attische *κλῄω κλείω* (seit Aristophanes und Thukydides). Dazu Epicharm fr. 141 K. *κατακέκλᾳνται*.

Daran schließt sich weiter *κλήϊθρον* Hymn. Hom. Merc. 146, das im Att. als *κλῇθρον* (auch mit *κατα-*) *κλεῖθρον* gut belegt ist und im Dor. seine Entsprechung hat: *κλάιθρō* Schwyzer, Dial. 108g 1, 294 (Epidaurus, IVa), *ἐν τοῖς Κλάιθροις* Mnemosyne 42 (1914), 332 (Argos; IVa). Dieses dorische *κλᾷθρον* ist auch ins Lateinische übergegangen: *clātrī* «Gitterwerk» seit Cato, *clātrātus* «vergittert» seit Plautus. Gewiß setzt dieses *κλήϊθρον κλᾷθρον* einen Verbalstamm *κλᾱϊ- κληϊ-* voraus, d. h. ein Präsens *κληΐω*, wie es Herodot kennt.

Wie ist nun der Widerspruch zwischen den Argumenten für *κληΐζω* und *κληΐω* auszugleichen? Der Versuch von Schwyzer (Griech. Gramm. 1, 727, 4): ursprünglich *κληΐω* (aus dem Nominalstamm *κληῑ-*), also Homer *ἐκλήῑσα*, dies als *-ισσα* mißverstanden und dazu *-ίζω* gebildet, mißachtet *κληϊστός* und die Durchgängigkeit des Stammes *κληῑδ-* in der älteren Zeit und überschätzt das sekundäre attische *κλεῖν* (s. o. S. 46). Also ist der umgekehrte Weg zu gehen: wie klass. *σφραγίζω* und *ψηφίζω* aus klass. *σφραγῑδ-* und hom. *ψηφῑδ-*, so wurde *κληΐζω* aus *κληῑδ-* gebildet; dazu der Aor. hom. *κληϊσσ-* später *κληϊσ- κλῃσ-*; und nun wurde *κληΐσαι κλῇσαι, κληΐσας κλήσας* usw. als *κληϊ-σ-* empfunden und dazu ein Präsens *κληΐω κλῄω* geschaffen. Man hatte damit zugleich ein Mittel, um dieses Verbum von dem gleichlautenden *κληΐζω κλῄζω, κληΐσαι κλῇσαι* «rühmen, berühmt machen, erwähnen» (zu *καλέω κέ-κλη-μαι κλη-τός*) zu sondern.

---

[8]) Doch könnte das *σ* auch unursprünglich sein wie in VII 9 *α κελευσθείς*.